

Angehörige hoffen und bangen beim Abschied

NEUSTADT. Es ist „Des Großen Kurfürsten Reitermarsch“, den das Heeresmusikkorps 1 unter Hauptmann Harald Sandmann gerade spielt, als ein Baby unter den Gästen hörbar unruhig wird. Der vier Monate alte Sohn von Nancy S. brüllt in seinem Kinderwagen. Dass sein Vater in drei Wochen zu einem Aus-

landseinsatz nach Afghanistan fliegt, weiß der Kleine natürlich nicht. Mutter Nancy versucht – so weit es geht – Normalität in ihrem Familienleben zu bewahren. Leicht fällt es der jungen Mutter aber nicht.

„Ich habe meinen Mann ja noch drei Wochen“, sagt die 30-Jährige. Und dann werde

man sehen, was die Zeit bringe. „Als Ehefrau hat man sich irgendwie auch verpflichtet. Man wisse ja im Prinzip, dass es zu einem Auslandseinsatz kommen kann. „Mein Mann ist Soldat, das ist so.“

Neben ihr steht Heike S., 38 Jahre alt und Mutter einer achtjährigen Tochter. Zum Abschiedsappell wollte

sie lieber alleine kommen. „Wir möchten nicht unnötig Unruhe in die Familie bringen. Bestimmt hätte meine Tochter auch Schwierigkeiten zu verstehen, was hier gerade passiert.“

Wenn ihr Mann demnächst nach Afghanistan gehe, wolle sie sich regelmäßig mit anderen Soldatenfrauen treffen und mit ihnen reden. „Ich denke, dass wir uns gegenseitig helfen“, sagt sie. Wollen die Frauen auch über mögliche Verwundungen oder gar Schlimmeres sprechen? „Ich denke, dass sie sehr gut ausgebildet wurden. Viel gefährlicher ist es, wenn sie am Wochenende von den Autobahnen rasen, um nach Hause zu kommen“, sagt Franziska G. Sie hofft, dass ihre Bekannten in den kommenden Monaten nicht ständig nachfragen, wie es ihr geht. „Ich muss jetzt schon dauernd erklären, was mein Freund bei der Bundeswehr macht.“ voi

KEIN LEICHTER TAG: Den Verabschiedungsappell verfolgen viele Angehörige angespannt.

Foto: Dröse



30 Friedensaktivisten protestieren vor Kaserne

NEUSTADT. Als die Gäste der Verabschiedungszeremonie vom Wachpersonal der Wilhelmstein-Kaserne durchgewinkt werden, bringt sich Gerhard Bieberbeck in Position – seitlich vom Kasernentor. „Wir stehen hier, weil wir betroffen sind, dass junge Menschen in einen unsinnigen Krieg geschickt werden

und einige möglicherweise nicht gesund wieder zurückkehren“, sagt der 62-jährige Lehrer aus Neustadt.

Bieberbeck engagiert sich seit 30 Jahren in der Neustädter Friedensarbeit und hat auch gestern wieder eine Anti-Bundeswehr Demo organisiert. Er nennt sie „Gegenveranstaltung zum Verabschiedungsappell“.

Polizisten beobachten aus einem geparkten Kleintransporter das Geschehen, ein Presseoffizier der Bundeswehr macht Fotos. Aber man lässt die Gruppe gewähren.

Etwa 30 Friedensaktivisten sind dem Aufruf von Gerhard Bieberbeck erfolgt, einige von ihnen kamen aus Han-

nover nach Luttmersen. Die Gruppe hält den vorbeifahrenden Gästen selbst gemalte Plakate entgegen. „Nicht in unserem Namen“ steht da drauf oder auch „Der Krieg macht Deine Seele kaputt“.

Auch Anike Birkenhagen macht ihrem Unmut Luft, „Mütter gegen Krieg!“ ist auf ihrem Schild zu lesen. Die 53-Jährige aus Neustadt hat vier Söhne. Ihre beiden ältesten Jungs hätten den Bundeswehrdienst bereits erfolgreich verweigert, sagt sie stolz. „Und ich danke Herrn zu Guttenberg aufrichtig, dass er den Wehrdienst abschafft hat.“

Mit ihrem Protest will sie öffentlich zeigen, dass sie gegen jegliche Kriegshandlung sei: „Es stirbt doch immer nur der kleine Mann von der Straße“.

Nach gut zwei Stunden ist die Aktion vorbei, Friedensaktivist Bieberbeck zufrieden: „Es war gut, dass wir hier waren.“ voi



APPELL: Anike Birkenhagen und weitere Friedensaktivisten demonstrieren vor dem Kasernentor gegen den Afghanistan-einsatz.

Foto: Dröse